

Franjo Frančič

Die Stadt der gefallenen Engel

Aus dem Slowenischen von Erwin Köstler

Personen:

ER, ein depressiv verlorener Zuzügler oder Fremder, der in der Stadt
Menschen begegnet, die Dialoge sind kurz, durch Schweigen scharf
unterbrochen

sein ALTER EGO,

DER SÄUFER, DIE NUTTE, SILVO, DIE VERRÜCKTE;

DIE GOLDHAARIGE,

DAS KIND, DER MANN IN SCHWARZ, DAS MÄDCHEN,

EIN MANN, EINE FRAU, TOTENGRÄBER 1,

TOTENGRÄBER 2, DER FREMDE

Szene:

(Kulisse)

Die kleine Stadt am Meer, sehr alte Häuser mit Stuckaturen und
venezianischen Fassaden, an vielen Mauern Graffiti, über der Stadt
thront die Kirche, eine Miniaturversion der Markuskirche in Venedig,
Plätze, Gassen und Gässchen, der Hafen, der Bootshafen im Zentrum,
Frühstücksbars und sein düsteres, feuchtes Zimmer.

Zeit:

Spätherbst, Oktober, das Licht im Oktober.

ZUR EINLEITUNG:

Die kleine Stadt am Meer, sie schläft.
Morgen. Wer ist da? Du atmest, tastest, am Rand.
Das abgeschlagene Bild eines weißen Hundes. Ein Weltall.
Die Wellen. Da steht er. Lacht. Du weißt seinen Namen nicht.
Er kommt einfach. Mit dem Schmerz der Nacht. Uhrzeiger in einem
Müllsack. Ein streunender Hund läuft die lange
Gasse entlang. Bist du da? Kerzen, die auf den Gräbern flackern,
Menschen, die gegangen sind. Fahnen im Wind.
Ein Granatapfelbaum in Blüte. Grüne Katzenaugen, aufblitzend
im Spiegellicht des Meers. Der Kirchturm.
Das Hallen der Schritte. Schlag schon, schlag. Halb drei,
die Boote schaukeln auf ihren Liegeplätzen. Eine Lärche,
von Blitzen gespalten. Ein Stück Hang, das
herunterrieselt. Deine Stimme. Heuchler. Notbremsung.
Eine Landschaft aus Asche und Erinnerungen. Loblieder
auf die Schatten. Durchsichtig hängendes Licht in der Krone
einer Birke. Der silberne Schimmer eines Fischeschwarms.
Eine Möwe auf einem Felsen. Die Falten der Erde. Urbilder
der Kindheit. Blut, das sich aus finsternen, drohenden
Wolken ergießt. Die Erde atmet. Träumt.
Vom Morgen, vom Abend. Eine Frau, die sich langsam
auszieht. Der Boden. Der Apfel. Die ersten Pinselstriche.
Wissen Sie, Sie sind ein sehr unguter Mensch, sagt
der Spiegel. Die Chemie des Zigarettenrauchs. Kaffee.
Worte, ein Strom aus Worten. Rituale des Abschieds.
Auf der Startbahn des Tages. Bei offenem Fenster.
Ein Brief in schillernden Farben. Die Landschaft
abstecken, die Trennlinie ziehen zwischen dem Traum
und den Bildern, die zu tanzen beginnen. Alles unter
Kontrolle. Im Chaos des Morgens, im Schatten der Zeit. Die ersten
Takte sind vorbei. Wer spielt heute die erste Geige.

Eine Körperhülle. Ein alter, müder Hund. Sonnenblumen
und Brücken. Das zerwühlte Bett. Meine
Gedanken können Ballons sein. Die Saat, die in die
Erdfurchen fällt. Die zerklüftete Haut des Himmels. Auf der
anderen Seite der Schanzen. Im Innern der Kraft. Ein Wiesel.
Mosaik. Was steht heute auf dem Programm?
Die Namen des Todes, Menschen, die nur scheinbar
gegangen sind. Sie sind hier bei mir, in Denkweite.
Aktivismus. Der Tanz staubiger Masken. Luxus.
Die Verantwortung für das Gestern. Ein Zischen. Das Haar der
Gräser,
das im Gold der Morgensonne badet. Im Zimmer
des Morgens ein furchtbares Durcheinander. Fühlst du dich allein?
Hundert Rebusvarianten, Erde stiehlt du, Zeit verzehrst du.
Gestern war Winter im Blut, heute ist
das Herz ein einsamer Jäger, morgen wird es regnen.
Die Spinne träumt den Traum des Vergessens. Wozu lebst du?
Menschen verschwinden spurlos. Kinder, Bäume
und Häuser. Die Kinder werden erwachsen, aus Häusern werden
Ruinen, und die Bäume sterben ab, werden zu
Feuerholz. Die Asche ist Nahrung für den Himmel. Die Morgen
sind eigenartige Puzzles. Alpträume
muss man abrupt unterbrechen. Fast immer ist es
eine einfache Geschichte,

I. Szene

Flügel

(Er und sein anderes Ich, Alter Ego, im kleinen Dachzimmer einer
uralten Wohnung in der kleinen Stadt am Meer, er schaut durchs

Fenster aufs Meer hinaus, der Zwilling wie ein Schatten im Winkel der Dunkelheit.)

ER (geht wie ein gefangenes Tier rhythmisch im Zimmer auf und ab):

Darum geht's – um die gefangene Zeit, um Flügel, um die Entscheidung, denn ich weiß jetzt: ich werde fliegen.

Ich werde mich nicht auf den Markt stellen und meine Gefühle zur Schau tragen, die Leute deuten das als Schwäche, ich habe gelernt, mich zu beherrschen, auf mich selbst zu hören. Ich weiß, mein Halbbruder würde sagen, dass jeder nur darauf wartet, beim ändern die Schwachstelle zu entdecken, es ist wie im Ring, wer aufmacht, ist in der unterlegenen Position, viele nützen das aus, beschädigen dich. Ich habe mich abgefunden, denn ich werde fliegen.

ALTER EGO:

Er hat sich eine Aufgabe gestellt und ich werde sie machen.

Es reicht mit den Oberflächlichkeiten, den verdrängten Gedanken, der Moment der endgültigen Entscheidung kommt näher. Er hat sich monatelang in der Einsamkeit eingesperrt, was recht wohltuend war, hat wochenlang gefastet, Steine gegessen und Briefe erträumt, die nie abgeschickt wurden.

ER:

Es traf mich nicht mehr, wenn sie sagten, wer ist dieser Zugereiste, wer ist dieser ruhige Mann, der mit dem Spiegel am Rand des Abgrunds sitzt und davon redet, dass er fliegen wird. Soll er, wir werden auf ihn vergessen, wie auf viele andere, wir werden nicht mehr wissen, dass wir Wasser aus versiegten Brunnen holten, wir werden uns nicht eingestehen, dass wir irgendwie Angst vor ihm hatten, weil er so überzeugt war, so weiß und in sich ruhend, wenn er wiederholte: alles wird sterben, nur die Worte werden überleben.

ALTER EGO:

Und an jenem Morgen war keiner da, der ihn fliegen gesehen hätte. Er schwebte im Bogen zehn Meter und weiter und landete auf den Ästen einer alten Feige. Das Herz des Meeres glühte sanft auf und nahm ihn in die Arme. Das ist ein Wunder, sagte der Mann in Weiß, noch

niemand hat einen Sturz aus solcher Höhe überlebt. Er aber, er wusste, dass das die letzte Prüfung war. Ganz langsam nahm er den kleinen Block zur Hand und er lachte. Ich bin ein Zauberer, und ihr werdet das nie verstehen.

ER (zu sich selbst, macht sich in die Stadt auf):

Dort draußen aber, das Spiel ums Überleben und um die Leere.

(Meer, Möwen im Flug)

II. Szene

Das Kinderbett des Alkoholikers

(dort draußen aber, das Spiel ums Überleben und um die Leere, das Telefon klingelt)

ER:

Hallo, du bist's, Iztok, ja, ich komme helfen, klar komme ich, ja, in ein paar Minuten, kein Problem.

(Und dort in dem Häuschen ist alles zerstört, feuchte Wände, Fleck neben Fleck, er steht da zwischen leeren Flaschen, seine Hände zittern, er murmelt, dann schließlich sammelt er sich.)

DER SÄUFER:

Die Farbe hast du dabei? Aber wie viel? Weißt du nicht mehr, ich war der Erste, der dir beim Umzug geholfen hat, der Schrank ist fast auf dich gefallen, und ich bin dazwischengesprungen.

ER:

Wie geht's deiner Frau?

DER SÄUFER:

Du weißt doch, es ist schwer, sie hat einen Kaiserschnitt gehabt, das ist mein drittes Kind, ich hab meinen Teil erledigt, wenn jeder drei Kinder hätte. Sie schafft das schon.

(Sucht vergeblich nach etwas Trinkbarem im Haus.)

ER:

Wo tust du es denn hin, wenn es aus dem Krankenhaus kommt, du hast ja keine Wiege, kein Gitterbett?

(Der Alkoholiker läuft zu einem schimmeligen Schrank und macht die Tür auf. Auf dem Einlegeboden liegen ein Dutzend Plastikwindeln und ein paar verwaschene Lumpen für den Säugling.)

DER SÄUFER:

Ich hab ja alles vorbereitet, aber moralisier mir bitte nicht, einen Liter wirst du wohl spendieren können, ich weiß, dass du nicht mehr trinkst, gestern haben wir gefeiert, der Nachbar hat schon was gegeben, du könntest auch, für's Glück, damit das Kind Glück hat, du siehst ja, ich hab alles vorbereitet, morgen kommen sie aus dem Krankenhaus, die andern zwei sind in der Kolonie, ich weißle nur mehr fertig aus.

(Als er das Geld hat, verschwindet er augenblicklich im nahegelegenen Geschäft, er macht die Flasche schon kurz nach der Kasse auf und trinkt hastig fast bis zur Hälfte, bevor er zurückgeht.)

ER:

Du bist aber schnell wieder da. Weißt du, auf dem Dachboden hab ich ein Kinderbett gesehen, kein neues, aber erhalten, in Plastik eingepackt, du wirst es brauchen können.

DER SÄUFER:

Fein, fein, ich freu mich wirklich, du bist halt mein Amico!

(Ist zufrieden, aber mehr interessiert ihn der Wein, den er hastig aus der Flasche trinkt.)

(ER läuft schnell auf den Dachboden, sieht noch einen verstaubten Laufstall, zieht ihn die Stiege hinunter, aber der Säufer ist nicht mehr vor dem Haus, offenbar hat es ihn schon ins Gelände verschlagen. Er bringt ihm die Sachen heim. Die nicht geöffnete Farbe steht auf dem Fensterbrett. Die Flecken der Vergangenheit schlagen noch sichtbarer aus den feuchten Wänden des alten Hauses.)

ER (zu sich selbst):

Nicht schlimm, sage ich, es ist ja nur das Bettchen des Alkoholikers.

(Im Hintergrund diese unsichtbaren Wege auf der Meeresfläche.

Wohin führen sie? Ist es nicht ein zentrifugaler Kreis?)

III. Szene

Puttana

(Nach Mitternacht hat er sie mit einem Kunden gesehen.

Am Morgen hat sie an sein Fenster geklopft.)

DIE NUTTE (lockend):

Komm mit auf einen Kaffee.

(Sie begeben sich zum Platz, kleine Konditoreien, Frühstücksbars,
hier bestellen sie, er einen Capuccino, sie einen Kaffee mit Zitrone)

DIE NUTTE:

Das ist das Beste gegen den Kater, sag ich dir.

(Sie redet und redet)

DIE NUTTE:

Weißt du, ich werd mich ja nicht mehr versaufen, ich werd auf deine
Ratschläge hören, sag, was ist dir passiert, dass du so ein Heiliger
geworden bist? Sag schon!

ER:

Ich weiß selbst nicht.

DIE NUTTE:

Weißt du, ich bin schon zu alt für die Arbeit auf der Straße, keine 150
Euro hab ich verdient, die Hälfte kriegt natürlich er, aber ich werd
sagen: es reicht!

ER (steht auf):

Wenn du was brauchst, kannst du dich an mich wenden.

DIE NUTTE:

Du bist so ein Schatz, warum haben wir uns nicht vor zehn, fünfzehn
Jahren getroffen?

(Sie verstummt gedankenverloren, dämpft ihre Tschick aus, hoch oben
ist die Kirche, noch weiter oben die Stadtmauer.

Der Mesner öffnet langsam das Tor. ER huscht leise zwischen die
Holzbänke und schließt die Augen.)

IV. Szene

Silvo

(Silvo hält ihn mitten auf dem Platz auf, seine irrenden, verlorenen Augen.)

SILVO:

Gibst mmmir was für einen Kaffee?

ER:

Klar, wie geht's dir denn? (Gibt ihm einen Fünfeuroschein. Ein ernstes Lächeln überfliegt sein Gesicht.)

SILVO (in Wellen):

Gestern hammm'sie zwischen den Felsen diesen Süchtler gefunden,
den einnnen, du weißt schon, den, du weißt schon, ist das nicht lustig,
na, den einen, du weißt schschschonnn, kommst du mit zu mir, ich
zeig dir ein Foto von meiner Mamica, von meiner schschschönen
Mamica, kommst du ...?

(Sie begeben sich zu einem alten Haus, treten in eine kleine
Kellerwohnung ein, Saustall.)

ER:

Klar komm ich, aber das Foto von deiner Mama hast du mir oft
gezeigt.

SILVO:

Ach wwwas, wer hat sie denn gekannt, wen hat sie geboren, weißt du,
mich hat sie ssssoooo, ssssoooooo gern gehabt, meine Mamica, meine
goldene Mmmamicaaa.

(Küsst das Foto.)

ER:

Sie war eine schöne Frau.

SILVO:

War, war, war, was wwweiß denn du, hat sie dich geboren oder was,
was wwwisst ihr überhaupt von meiner Mamica, meiner goldenen
Mamica, mich hat sie gern gehabt, nur mich.

(Wiegt das Foto im Arm, ER schließt leise die Tür hinter sich.)

(Auf dem Platz werden Bühnen errichtet.)

V. Szene

Regen Regen

(Oktoberregen fällt und fällt.

Ein Mädchen hat durchgedreht, sie wälzt sich auf allen Vieren wie ein
Hund in den Pfützen. Ihre Stimme klagt die Schatten an, sie vergiftet
zu haben, die Welt, die sie eingesperrt hat. Einmal im Jahr, wenn sie
Ausgang aus der Klagsmühle hat, wiederholt sich die Szene. Er geht
zu ihr hin und hilft ihr beim Aufstehen.)

DIE VERRÜCKTE (attackiert ihn, zischt):

Du, du bist schuld!

(Oktoberregen, er fällt und fällt.

Er hilft ihr, sich auf eine nasse Bank zu setzen. Auf dem Platz haben
sie ein Zelt aufgebaut. Ein blondes Mädchen mit Engels Gesicht hat auf
einer Laute zu spielen begonnen. Ein Graffiti an einer Wand: Was ist
der Unterschied zwischen Normalität und Verrücktheit?

Der Oktoberregen, ein beharrlicher Schauer.)

DIE GOLDHAARIGE (laut):

Er starb für unsere Sünden, er erkaufte sie mit seinem Tod!

Darum kann er mir meine Kette der Schuld abnehmen!

Er ist der Einzige, der das kann.

(Der Oktoberregen fällt und fällt, die irreale Kulisse der alten Stadt,
Nebelfetzen und ein Sonnenreflex.)

VI. Szene

Der Letzte seines Geschlechts

Das KIND, es fährt ein silbernes Rad und singt, sein Gesicht ist weiß und abwesend, es fährt Kreise und singt.

(Es geschah zu Martini, weil es sich vorgenommen hatte, zu geschehen.)

ER (steht am Rand des Fahrdamms, vor einem frischen Strauß Blumen und dem Bildstock für ein Verkehrsoffer):

Einer hatte sich aufgehängt, in einer Familie waren sie übereinander hergefallen, im Müll hatten sie ein totes Kleinkind gefunden, der Clochard Cveto war erfroren.

Aber in dieser einen Familie hatten sie schon ein Kind verloren, darum hüteten sie es wie ihren Augapfel. Sie begleiteten es auf Schritt und Tritt. Die Angst war noch größer, weil es das letzte aus ihrem Geschlecht war.

Das KIND kreist auf dem silbernen Rad an ihm vorbei und singt, weiße Kleider, das Weiß seines Gesichts.

ER:

Als es sich ein Rad wünschte, schlugen sie es ihm nicht ab, aber sie verboten ihm, woanders als auf dem großen Hof vor ihrem Haus damit zu fahren. Eines Nachmittags entkam es den wachsamen Augen, und auf einer Wegscheide raste ein betrunkenen Autofahrer heran.

Das KIND kreist auf dem silbernen Rad, es singt immer leiser, es ist, als würde es gleich in den Himmel auffahren, man sieht immer weniger von ihm, als es auf der Straße in die nackte, öde Landschaft fährt.

ER (kniert an der Straße):

Sagt mir, wo verstecken sich die Schmetterlinge vor dem Regen?

(Nebel, Autoschweinwerfer.)

VII. Szene

Die letzte Bootsfahrt

(ER allein in der Dachwohnung, ein Mann in Schwarz kommt aus dem Nebel.

Er hat ihn gekannt, jetzt sieht er ihn manchmal als Trugbild und hört ihm zu, als wäre er nicht tot, er hat auch seine Tochter gekannt, ein blondes Mädchen, so erschrocken immer.)

DER MANN IN SCHWARZ:

Ich habe einen Mitgefangenen gesehen, der versucht hat, einen Pfleger zu erwürgen, ich habe einen Mann gesehen, der sich um jeden Preis umbringen hat wollen, ich habe ein Mädchen gesehen, das sich vor dem Licht gefürchtet hat und nicht aufhören hat können zu singen, ich habe den Herrn Primar gesehen, der alte Mäntel angezogen hat, ich habe einen Jüngling gesehen, der jeden Morgen die Sonne begrüßt hat, ich bin einem kleinen Lenin begegnet, der eine neue Revolution vorbereitet hat, das alles habe ich gesehen, aber was hilft es mir, gib mir für ein Getränk, ich bitte dich, ich sterbe sonst auf der Stelle!

(Verschwindet im Nebel des Trugbilds.)

(Eine Sturmböe und ein Stiegenhaus, der Schatten eines schaukelnden Erhängten, Regen, Regen, Regen.)

(Das Mädchen, das auf dem Platz spielt und gar nicht mehr erschrocken um sich schaut, es spielt mit Freundinnen.)

DAS MÄDCHEN (blickt in den Himmel):

Mein Vater ist auf dem Schiff!

(Kähne und Barken schaukeln auf den gekräuselten Spitzen der Wellen.)

VIII. Szene

Es passiert

(Mauerwände, alte Bänke im Stadtpark, er und eine Greisin, ein Graffiti: Mit unserer Geburt wird unser Tod geboren!)

DIE GREISIN:

Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?

(Er nickt langsam und mehrmals.)

DIE GREISIN:

Sagen Sie mir, warum?

ER:

Sie wollen Daten, gut. Es gibt keinen Zweifel, dass Jesus, der Prophet aus Nazareth, hingerichtet wurde, wahrscheinlich im Jahr 30 nach Christus. Trotzdem waren seine Freunde überzeugt, dass er nach Vollstreckung des Todesurteils auferstanden war, und es gab eine Erscheinung nach der andern. Sie sahen die Seele und den Leib, nicht nur Maria Magdalena und der Apostel Paulus, fünfhundert Leute auf einmal sahen ihn ...

DIE GREISIN (unterbricht ihn, geht zornig weg):

Sie reden und reden, wie so ein Pfaffe! Ich hab wirklich gekämpft, ich hab wahrhaftig gelitten! Nicht die Märchen, die Sie erzählen!

(In der Ferne ist die Sirene eines Rettungswagens zu hören, er steht langsam auf, begibt sich den Anstieg zur Kirche hinauf.)

IX. Szene

Jehova

(Ein Mann und eine Frau sind auf dem Platz stehengeblieben, ER beobachtet sie reserviert von Weitem, während sie laut die Passanten ansprechen.)

DER MANN:

Goldene Kugeln gingen auf die verwüstete Landschaft nieder,

die Menschen versteckten sich zwischen den Felsen, sie warteten
vergeblich auf Erlösung vom Regen, natürlich nur die Auserwählten,
die die Sintflut überlebt hatten!

DIE FRAU:

Wenn die Zeit der Vergeltung kommt, wird der Himmel
violett, ihr werdet euch umsonst verstecken,
der Preis wird hoch sein, glühende goldene Kugeln werden eure
Verstecke heimsuchen, im einem Moment
werden sie nur Staub und Asche hinterlassen, jene aber,
die Jehova auserwählt hat,
werden ein anderes Leben beginnen!

(Die Leute weichen ihnen im großen Bogen aus.)

DIE FRAU (bietet IHM die religiöse Zeitschrift an):

Möchten Sie einen Wachturm, bitte sehr, lesen Sie selbst,
nur die Auserwählten werden erlöst werden, lesen Sie selbst ...

DER MANN:

In den Schreien der Sterbenden, in den kehligen Lauten der Jungen,
in der Lava des vernichtenden Lichts
wird das alte Leben sterben!

DIE FRAU:

Jene aber, die an der wahren Verheißung festhalten,
jene, die nicht den satanischen Stimmen aufgesessen sind,
sie werden die Apokalypse überleben ...

(ER begibt sich den Hang hinauf zu den Zypressen und zum
städtischen Friedhof, windschiefe Wände, zahllose Graffitis, zwei
herzzerreißende Stimmen und die Wellen.)

X. Szene

Begräbnis

(ER kommt zum Friedhof, eine kleine Sozialbestattung, wieder die
obligaten fünf, sechs Trauergäste. Die Kosten deckt die

Gerichtsmedizin, die als Gegenleistung etwas von der Körperhülle des Verstorbenen einbehalten hat.)

TOTENGRÄBER 1 (trinkt Schnaps aus einer Flasche):

Trinkst du gar nicht? Die Abstinenzler sind die Verräter unseres Volkes!

TOTENGRÄBER 2:

Der Verstorbene hat fünfunddreißig Jahre gelebt. Er war Alkoholiker seit seinem vierzehnten Lebensjahr und ist vor seinem Vater gestorben.

TOTENGRÄBER 1 (im Wellengeräusch sehr laut):

Was moralisierst du, was willst du, wir haben zusammen gesoffen, das war ein ganzer Kerl, ich hab mit ihm den ganzen Tag gesoffen, am Abend schenk ich ihm zwei Dezi Refošk ein, er steht auf und sagt: zum Wohl und nickt ein, das hab wenigstens ich geglaubt, als ich schlafen gegangen bin, in der Früh aber war er noch immer dort, in derselben Pose, mit dem vollen Glas in der Hand!

(ER kehrt langsam zur Stadt zurück, nach Hause)

TOTENGRÄBER 2:

Ma, du Gipskopf, du Volldepp, bist ja nicht normal!

TOTENGRÄBER 1:

Ma, welcher Gipskopf würd die Arbeit hier machen, hat dich der Blitz gestreift oder was?!

TOTENGRÄBER 2:

Hör endlich auf, Schnaps zu saufen, machst dich wieder zum Affen!

(Sie saßen dort im Zypressenhain, und die spätherbstliche Sonne vergoldete die zauberhafte Landschaft.)

XI. Szene

Die Stadt

(ER steht an der Mauer über der Stadt, unten tost das Meer, das sich weit draußen mit dem Horizont berührt, die unsichtbaren Wege sind

wie Reflexe auf dem Meeresspiegel, das schwache Licht der Sonnenstrahlen, er und sein Zwilling, Alter Ego, der hinten bei einem kleinen Mäuerchen steht.)

ER (entrückt, starrt auf die Stadt hinunter):

Die Stadt schläft nie, wie viele Schicksale, die uralten Mauern erzählen nachts Geschichten über Schattenlose, über gefallene Engel.

ALTER EGO:

Ja, du, du Zugereister, du Fremder, wirst es sein, der den Puls der Stadt spüren und die Menschen berühren kann! Du begegnest ihnen, aber du weißt nichts von ihnen.

(Das Platschen des Meeres, das Taglicht weicht der ersten Dämmerung.)

ER:

Es ist eine Wahnvorstellung, die Menschen zu berühren, eine Einbildung, zu sagen, dass ich sie kenne. Ich begegne ihnen, Tag für Tag, ich weiß nur, dass sie verschwinden, die Menschen verschwinden spurlos, sie sind nicht auf den Plätzen, nicht im Bootshafen, sie sind einfach nicht mehr da.

ALTER EGO:

Ja, mit unserer Geburt wird unser Tod geboren.

(ER begibt sich langsam durch das schmale Steingässchen zu seinem Haus, der Wetterengel dreht sich nach Süden, langsam schlagen die ersten Tropfen an die Fensterscheiben.)

XII. Szene

Gewitter

(ER steht einsam am Fenster und beobachtet die finsternen Wolken, sein Zwilling, Alter Ego, ist bloß ein Schatten im Winkel des düsteren Zimmers, ein Gewitter braut sich zusammen und beginnt langsam zu wüten, Donner und Blitze erleuchten den Himmel über der Kulisse der

Stadt, die Flügel des Wetterengels auf dem Kirchturm kreisen unruhig um ihre Achse, in der Ferne ein Schiff, das sich hinterm Horizont verliert.)

ALTER EGO:

Die Fremdheit der Einsamkeit, die Unfruchtbarkeit und seltsame Ergebenheit, das Kreisen, die Flucht sind schon längst zu einer Art des Überlebens geworden. Er könnte sich sagen, sich vorlügen, er habe den Rückzug angetreten, er sei aus der Großstadt geflohen, er könnte die Abwehrmechanismen überspielen, aber es würde ihm aber nichts helfen vor der Realität des verfehlten, verfahrenen Lebens, das hinter ihm liegt. Nicht nur, dass ihn die Familie ausgestoßen hat, er war ohne Freunde, die Vergangenheit war eine drohende Masse voller entsetzlicher Bilder.

ER:

Ich war Galeot auf dem Schiff, das auf den Meeresgrund sank, die Ketten hielten mich fest, ich mochte mich noch so quälen, ich wurde das Eisen nicht los, das mich hinunterzog.

(Es schüttelt ihn, er schnellt im Bett auf und atmet tief, geht wieder ans Fenster, öffnet es und spürt die erlösende Kühle des Windes.)

ER (wiederholt für sich selbst):

Es ist ja in Ordnung, alles ist in Ordnung.

XIII. Szene

Der Besuch

(Es war ein kalter Wintermorgen. Er erwartete niemanden. Windstöße kräuselten das weißen Spitzenwerk der Wolken.

Es klingelt an der Tür. Er kennt den älteren Besucher nicht, aber er bittet ihn trotzdem herein.)

DER FREMDE:

Entschuldigen Sie, sagt er, ich habe vor vierzig Jahren in diesem Haus gelebt, ich suche einen gewissen S.

ER:

Ich habe ihn nicht gekannt, ich lebe das fünfte Jahr hier, ich bin ein
Zugereister, ein Forešt, möchten Sie einen Kaffee?

(Er schenkt den bereits für zwei gekochten Kaffee ein.)

DER FREMDE (in sich hinein, leise):

Ach so, den Nachbarn G. gibt es auch nicht mehr? Wissen Sie,
verzeihen Sie mir, dass ich so bei Ihnen hereinfalle, ich bin alt, krank,
mir bleibt nicht viel Zeit, und da bin ich noch einmal gekommen,
wissen Sie, hier sind meine Wurzeln.

(Sie schlürfen langsam den Kaffee.)

DER FREMDE:

Dieser Ausblick (sagt er und zeigt mit der Hand zur Kirche),
manchmal ist es, als würde man fliegen. Wissen Sie, ich war zwölf
Jahre in Serbien, dann in Russland, die letzten Jahre in Deutschland,
es vergeht, alles vergeht so schnell.

ER:

Werden Sie bleiben?

DER FREMDE:

Nicht lange, ich werde ein wenig durch die Stadt gehen, wenigstens
jemanden möchte ich finden, jemanden, den ich kenne, irgendeinen
Bekannten, ich entschuldige mich, wenn ich mich so ausdrücken kann,
wenn ich gekommen bin, als wäre ich schon tot, wissen Sie (steht auf)

ER (spricht ihm nach):

Vierzig Jahre.

DER FREMDE:

Nochmal Entschuldigung, dass ich so bei Ihnen eingedrungen bin,
machen Sie's gut.

ER (richtet seinen Blick auf die Kirche):

Keine Ursache. Wiedersehen, aber das vom Fliegen, das stimmt!

(Die Tür schließt sich hinter dem Fremden, der mühsam die
Holztreppe hinuntergeht, der Blick auf die ungezählten Fenster und
Dächer der Stadt gerichtet, die in Nebel gehüllt ist, auf die endlose

Bläue des Himmels und des Meers und die Kirche, die über dem
kleinen altehrwürdigen Meerstädtchen thront.)